

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 3

Samstag den 8. Januar 1870.

Tagesereignisse.

Seilbrunn, 3. Januar. Gestern wurde die Anzeige gemacht, daß im sogenannten Lerschenberg ein Weingärtner, der einen Acker in einen Weinberg umzubauen beabsichtigte, auf das Gerippe eines anscheinend jüngeren Mannes stieß. Dasselbe lag nur wenige Fuß unter der Oberfläche. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gmünd, 2. Januar. In der Neujahrsnacht ist ein berüchtigter Dieb von Zimmerbach in die hiesige Oberamtskanzlei mittelst eines Hauptschlüssels eingedrungen und hatte eben mit einem Stemmeisen an der Sportelkante gearbeitet, als er, bevor er seinen Zweck erreicht hatte, von dem herbeigekommenen Oberamtsdiener ergriffen wurde.

Wochingen, 1. Januar. Ein von einer nach Paris unternommenen Geschäftsreise zurückgekehrter verheirateter Schäfer von Neutlingen glitt heute Morgen beim Einsteigen in den um 6 Uhr 25 M. dahin abgehenden Zug aus und kam unter die Räder, die ihm ein Bein am Oberschenkel abschnitten, worauf alsbald der Tod erfolgte.

München, 4. Januar. Soeben ist eine königliche Verordnung erschienen in Betreff des metrischen Gewichts, hinsichtlich der Maße, Gewichte und Waagen, welche jeder Gewerbetreibende zum Betriebe seines Geschäfts haben muß.

Karlsruhe, 4. Januar. — In Ahlsbach bei Offenburg wurde dieser Tage ein Mordversuch auf offener Landstraße nur durch die Entschlossenheit des Knechts der Bedrohten vereitelt. Die Engelwirthin von Gengenbach

fuhr mit ihrem Schlitten von Offenburg nach Hause, als bei Ahlsbach ein Handwerksbursche hinten auf den Schlitten sprang; der Knecht sah sich um und gewahrte in seiner Hand ein offenes gezücktes Messer. Der Knecht sprang schnell herab, zog den unbetenen Gast vom Schlitten und hielt den Wegelagerer unter lautem Ruf so lange fest, bis Hilfe vom Dorf herbeikam. Der Gefangene wurde sofort den Gerichten überliefert.

Norddeutschland.

Bochum, 25. Dez. Nach der Gerichtszeitung ist im Besitze der Gebrüder Dichhoff ein Depot von 100,000 Thalern gefunden worden, das zur Bestechung der Beamten und überhaupt zur Bestreitung der für die Befreiung vom Militärdienst erforderlichen Kosten bestimmt war. Das Verzeichniß der Kunden dieses Geschäftes ist im Kulte der Gebrüder Dichhoff gefunden worden und soll Hunderte von Namen enthalten. Es sind nicht weniger als 23 (nach der „E. Z.“ 29) Militärärzte verhaftet worden, auch soll ein bei der Aushebung mitwirkender Civilbeamter, jedoch nur wegen bewiesener Fahrlässigkeit, arg kompromittirt sein. Entdeckt wurde der böse Handel durch einen Bauern, der für die Befreiung seines Sohnes einen Wechsel von 500 Thalern ausgestellt hatte, diesen aber zur Verfallzeit nicht bezahlen wollte, weil inzwischen sein tapferer Sprößling bereits militärfrei geworden war. Nach Bauernart hing der Alte stark am Gelde, glaubte auch wohl, daß die betrogenen Betrüger den Mund halten würden; sie thaten dies aber nicht, klagten den Wechsel ein — und so kam durch die Klagbeantwortung die Sache an den Tag. Die dem Dienst entzogenen jungen Leute sind bereits sämmtlich zum Militärdienst eingezogen worden.

Hannover, den 3. Januar 1870.

B. P. C. Die letzten Tage des abgelaufenen Jahres haben der particularistischen Partei in Betreff der Bürgervorsteherwahlen eine ganze Reihe von Niederlagen gebracht, so daß ihr neuerlicher Sieg in der Stadt Hannover mehr denn ausgeglichen ist. In Hildesheim und Denabrück hat die nationalliberale Partei ihre Kandidaten mit einer enormen Majorität durchgebracht, ebenso in Uslar, in Walsrode mußte das letzte welfische Mitglied das Feld räumen, kurz, die nationalliberale Partei beginnt das Jahr unter den günstigsten Verhältnissen, zmal sie hier in Hannover endlich eingesehen, daß es ein großer politischer Fehler war die Hände ruhig in den Schooß zu legen und dem Gegner das Feld allein zu überlassen. Durch die jetzt aufs Neue ins Leben gerufenen Parteiversammlungen haben die bislang gestreut gewesenen nationalliberalen Elemente einen bestimmten Sammelplatz und damit einen Rückhalt bekommen, der sicherlich nicht ohne erfreulichen Einfluß auf die demnächstige Stellung der beiden Parteien zu einander bleiben wird. —

Unter den Vorlagen für den Landtag befindet sich auch ein Gesetzentwurf, betreffend die Deckung der im Jahre 1870 erforderlichen Ausgaben zur weiteren Vervollständigung und besseren Ausführung der Staatsbahnen, die von besonderem Interesse für unsere Provinz ist, indem für die hannoverschen Bahnen die Bewilligung der erheblichen Summen von 589,160 Thaler beantragt wird, z. B. für die Erweiterung von Bahnhöfen 301,000 Thaler, für die Betriebsmittel der hannoverschen Bahnen 110,000 Thaler u. s. w. Wir zweifeln nicht an der Bewilligung den oben erwähnten Position, denn bei dem in den letzten Jahren so unendlich gesteigerten Verkehr hat sich eine sehr

Feuilleton.

Durch Irwege.

Novelle von Ferdinand Groß.

(Fortsetzung.)

I.

Salomon Pupiz.

Aber Pupiz nahm Hut und Stock und sagte mit ernster Miene: „Mein Kind, gehe heim; ich muß zum Baron eilen.“ Das Mädchen verschwand wieder, und Pupiz ging „zum Baron“. — Mit dem Baron hatte es ein seltsames Bewandniß. Seit Jahren erzählte Pupiz von dem Baron, seinem intimen Freunde, der ihn in allen Dingen um Rath frage, und noch nie hatte Jemand diesen Baron gesehen, oder dessen Namen erfahren. Zuletzt glaubte man, der Baron sei nur eine fixe Idee des

Schilderers; manche Leute hatten ihm nachgespürt, wenn er „dem Baron einen Besuch machte“ und da sahen sie ihn eine Menge von Gasen und Gäßchen durchmessen und nach einiger Zeit wieder zurückkehren. Pupiz brachte Alles, was er sah und hörte, mit dem geheimnißvollen Baron in Verbindung; wehe aber, dreimal wehe dem Ungläubigen, der es wagte, Zweifel über die Existenz dieses adeligen Freundes laut werden zu lassen. Pupiz duldet in diesem Punkte keinen Widerspruch; er bezeichnete den Baron als ein Muster von Scharfsinn und Weisheit, und wenn er mit irgend einer Behauptung ganz besonders imponiren wollte so stellte er sie nicht als seine eigene, sondern als die des Barons hin. Sagte er, er müsse den Baron besuchen, so mußte Jeder — der mit Pupiz im Frieden leben wollte — dies als Thatsache hinnehmen. —

Die Nichte wußte das, und machte sich darum schnellstens wieder fort, als Pupiz ihr sagte: „Mein Kind gehe heim ich muß zum Baron eilen.“

bedeudende Vergrößerung der Localitäten und eine erhebliche Vermehrung der Betriebsmittel als ein ganz unabweisbares Bedürfnis längst herausgestellt.

Hannover, den 5. Januar 1870.

B. P. C. Unter den zu der kürzlich zu Goslar stattgehabten Arbeiter-Industrie-Ausstellung eingelieferten Gegenständen befand sich auch ein von einem hiesigen Bäcker als Schaustück gefertigtes Gebäck in Form und Aussehen eines Schweineschinkens. Dasselbe war sehr täuschend nachgebildet. Dies Gebäck gewann bei der vorgenommenen Verlosung der Ausstellungsgegenstände ein hiesiger Bürger, welcher sich mit seinen beiden Söhnen den Bisquit-Schinken gut schmecken ließ. Kaum hatten aber Vater und Söhne davon gegessen, so verspürten dieselben heftige Leibscherzen, welche sich zum Würgen und Erbrechen steigerten. Der Arzt wurde schleunigst herbeigerufen und nach dem die Polizei Kunde von dem Vorfalle erhalten hatte, wurden die noch vorhandenen Reste des Badewerks einem hiesigen Apotheker zur Untersuchung übergeben. Die chemische Untersuchung des Pseudo Schinkens soll nun zwar nicht das Vorhandensein von Trichinen, wohl aber von einer bedeutenden Menge Anilin ergeben haben, womit das Gebäck, um ihn das täuschende Ansehen eines Schinkens zu geben gefärbt gewesen sein soll und wodurch ohne Zweifel jene Krankheits-Erscheinungen hervorgerufen sind. Uebrigens hören wir, daß die erkrankten Personen durch die sofortige Hilfe des Arztes wieder hergestellt sind. Der Fall mahnt aber jedenfalls zur Vorsicht.

Oesterreich.

Wien, 31. Dez. Emilio Castelar, der glühende Patriot, der erste Redner Spaniens und der hervorragendste Führer der republikanischen Partei, hat vor einigen Wochen ein Schreiben an die „N. fr. Pr.“ gerichtet, welches unter dem unmittelbaren Eindrucke der Niederlage der republikanischen Partei verfaßt ist. In demselben spricht er seine Anschauungen über die gegenwärtige Lage seines Vaterlandes

aus. Aber indem er sie darlegt, vergrößert sich sein Gesichtskreis und weit über die Pyrenäen hinaus führt ihn der Flug seines Geistes. Er redet nicht nur von Spanien, er spricht von Europa, nicht von der Zukunft seiner Heimath, sondern von der Zukunft der Völker im Allgemeinen. Wie in den herrlichen Reden, welche er in den Cortes gehalten, vereint er auch in diesem Schreiben die feurige Phantasie, die hinreißende Leidenschaft des ächten Südländers mit der logischen Schärfe des gewandten Politikers. Es ist das Glaubensbekenntniß eines der besten Männer und ein werthvoller Beitrag zur Tagesgeschichte. Castelar schreibt nach dem Siege der Gegner, unter dem Eindrucke der frischen und blutigen Niederlage, die seine Partei erlitten. Er trauert noch um die Todten in Valencia und sieht mit Schmerz die Fahne im Staube liegen, zu der er mit unwandelbarer Treue hält. Aber seine starke Seele kennt kein Verzagen, kein jeiges Aufgeben des politischen Ideals. Aus dem Leid der Gegenwart richtet er den scharfen Blick in die kommenden Zeiten, und mit der Glaubensstärke eines Propheten verkündet er den Triumph seiner Sache. „Wenn man — sagt die „N. fr. Pr.“ — diese jenseitige unerschütterliche Ueberzeugung mitten im Unglücke, diesen heiligen Ernst betrachtet, so möchte man in die Worte ausbrechen, die Napoleon I. nach seinem Gespräche mit Götze dem scheidenden Dichtersfürsten nachgerufen: „Voilà un homme!“ Hätte unsere Zeit viele solche Männer, dann stände es anders in der Welt, denn Niemand würde mehr vor dem Gözen der Gewalt knien, sondern die Sterne der Freiheit und des Rechtes würden unserem Geschlechte leuchten. Mit Castelar hoffen und vertrauen wir auf die Zukunft, in deren Schooße die Geschichte der Völker liegen.“

Italien.

(Zum Konzil.) Aus Rom wird der Pall Mall Gazette geschrieben, die deutschen Bischöfe seien in beständiger Bewegung und hätten am 22. Dezember zwei Konferenzen gehalten, auf denen die Pläne des römischen Hofes mit großer

Freimüthigkeit besprochen und einstimmig mißbilligt worden seien. Noch heftiger sei die Opposition unter den französischen Bischöfen, welche eine Abänderung der *norma concilii* verlangen und über diesen Punkt mit den deutschen Prälaten in Unterhandlung getreten seien.

Rom, 1. Januar. Die „Civiltà Cattolica“ bringt einen längeren Artikel über die Stellung der Regierungen gegenüber dem Konzil, in welchem gegen Rußland die stärksten Invektiven geschleudert werden. Das Blatt sagt: „Die Regierungen haben das Konzil weder begünstigt, noch demselben geradezu Hindernisse bereitet, ausgenommen das schismatische Rußland, welches dem einzigen polnischen Bischofe, der noch nicht ermordet oder nach Sibirien deportirt wurde, verboten hat, nach Rom zu kommen, um von den Leiden einer Nation von Märtyrern zu erzählen. Eine einzige Regierung, die des hochherzigen Frankreich, welchem die ganze katholische Welt zu Danke verpflichtet ist, zeigte sich wohlwollend, indem sie in den päpstlichen Staaten die Besatzung ließ, welche eine sehr starke Garantie für die Aufrechterhaltung der Ruhe während des Konzils ist.“

Schweiz.

Winterthur, 30. Dez. Diesen Vormittag kam die unglückliche Botschaft hieher, daß die Kranken- und Versorgungsanstalt Rheinau die letzten Sonntag ihr Weihnachts-Familienfest in freundlichster Weise gefeiert, größtentheils ein Raub der Flammen geworden. Der Brand ist um Mitternacht oberhalb der Glattestube im rechten Flügel ausgebrochen, wahrscheinlich in Folge schlechter Konstruktion des Kamins. Die 240 weiblichen Ziren dieser Abtheilung sind alle gerettet; der ganze rechte Flügel ist niedergebrannt. Die Kirche stand in großer Gefahr.

England.

London, 31. Dez. Nach den vielen einander widersprechenden Gerüchten, welche über das Befinden des Kaisers von Rußland die Kunde gemacht haben, ist die folgende Notiz

II.

Die Künstlerin.

Wir sind in dem Boudoir einer Künstlerin, in dem Tusculum Julie Hortenstein's, die als „Medea“ einen so ergreifenden Eindruck auf Fittig geübt. Das Boudoir war eingerichtet, wie die Lieblingszimmerchen von Frauen es gewöhnlich sind. Alles elegant und sauber, mitunter etwas poetische Bequemlichkeit; die Wände werden von Porträts berühmter Männer und Frauen bedeckt, man wird von Ehrfurcht umfangen, wenn man all' die stolzen Namen liest, die an diesen Mauern glänzen. — Julie ist nicht allein. Sie sitzt auf dem Sopha, ihr gegenüber auf einem Stuhl, Herr Meyer. Meyer war eine stadtbekannte Buchererseele, aber er liebte es, als biederer Philantrop zu prangen; Julie Hortenstein war insofern verschwenderisch, als sie mit den Armen ihr Hab und Gut nicht theilte, sondern den Armen fast Alles gab, ohne für sich mehr als das Nothwendigste zu behalten. Dadurch gerieth sie oft in Geldverlegenheiten, und Meyer pflegte ihr aus purer Menschenfreundlichkeit Geld gegen fünfzig Prozente Zinsen zu borgen. — Ueberdies unterzog Meyer sich allen kleinen Diensten, die von einem galanten Manne gefordert werden. Julie hatte ihn bitten lassen, sie zu besuchen, und er war pünktlich gewesen, wie immer. „Reizende Künstlerin“, begann er beim Eintreten, „ich folge ihrem Befehle. — Sind Sie in Verlegenheit? Brauchen Sie Geld? Wann? Wieviel? Sie können auf mich rechnen, denn ich bin ein Ehrenmann. Oh! Man möchte blutige Thränen darüber weinen, daß das Geschlecht der Ehrenmänner von Tag zu Tag sich verringert;

was soll in der Welt Bestand haben, wenn nicht die Würde eines rechtschaffenen Mitgliedes der menschlichen Gesellschaft?“

„Erlauben Sie, daß ich Sie unterbreche. Ich zweifle nicht daran, daß Sie ein Ehrenmann sind, aber heute brauche ich kein Geld. Ich verlange von Ihnen eine Gefälligkeit, die keine Zinsen trägt.“

„Sprechen Sie, befehlen Sie; ich bin . . .“

„Sie wollen sagen, daß sie ein Ehrenmann sind. — Kennen Sie einen Herrn Carl Fittig?“ Meyer produzierte eine Grimasse, als ob eine Tarantel ihn gestochen hätte, dann sagte er: „Ob ich ihn kenne? Wie mich selbst, ja noch besser, wie mich selbst. Er ist ein leichtsinniger junger Mann, ein Künstler, und dabei ein Bagabund, wie alle Künstler. . .“

„Pardon! Herr Meyer. Vergessen Sie nicht, daß ich auch Künstlerin bin.“

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Wer nicht die Mutter liebt
Und seinen Vater ehrt,
Der ist nach Gottes Wort
Des Lebens hier nicht werth. —
Gerath'ne Kinder sind
Die schönste aller Gaben;
Sorg' nur daß sie an Dir
Ein gutes Vorbild haben!

aus der medizinischen Fachschrift „Lancet“ bemerkenswerth: „Die Krankheit, an welcher Kaiser Alexander leidet, ist die Milzucht, ein in der kaiserlich russischen Familie erbliches Uebel, welches äußerst schwierig zu bekämpfen ist. Wie es heißt, weist der Kaiser, dessen robustes und gesundes Neupere sich bedeutend geändert hat, oft die ihm gebotene Nahrung zurück und schließt sich von allem Verkehr mit der Außenwelt und von allen gesellschaftlichen Vergnügungen ab, welche er früher zu suchen pflegte.“

Landwirthschaftliches.

Die Ausdruschergebnisse lassen sich nun in soweit übersehen, daß man ein sicheres Urtheil fällen kann. Da sowohl die Producenten wie die Consumenten ein Interesse daran haben, im Hinblick auf den Gang der Verkauf- und Kaufgeschäfte zu erfahren, welches in den einzelnen Ländern die 1869er Ertragsresultate sind, so geben wir theils auf Grund amtlicher Aufstellungen, theils gestützt auf speciell für diesen Zweck eingezogenen Nachrichten die folgende Zusammenstellung. In Spanien stellt sich nach den Mittheilungen des franz. Journals für praktische Landwirthschaft der Ausdruck der Brodfrüchte so hoch, daß der nöthige Bedarf bis zur nächsten Ernte als völlig gedeckt erscheint. Einzelne Gegenden, so namentlich die Südwestlichen Provinzen, haben zwar den vollen Bedarf an Weizen und Roggen nicht erbaut, dagegen sind die nördlichen und nordöstlichen Districte der Art reich gesegnet, daß die Zufuhr aus dem eigenen Lande den Ausfall reichlich decken kann. — Aus derselben Quelle erfahren wir amtlich, daß im süd-nördlichen Departemens der Bedarf weitaus gedeckt ist und eine ziemlich starke Ausfuhr ermöglicht. In Belgien und Holland erklärt man sich mit den Erträgen allgemein recht sehr zufrieden, was auch schon aus dem starken Versandte hervorgeht, den namentlich Weizen und Gerste erfahren. Die südlichen Gegenden Deutschlands haben durchschnittlich Erträge erzielt, die den Bedarf ziemlich übersteigen und die es bei durchschnittlich hohen Preisen den Landwirthten möglich machen, einen befriedigenden Reingewinn zu erzielen. Weniger befriedigend sind die Erträge in den südwestlichen Ländern ausgefallen, wie denn auch in der Schweiz, Tirol, Oesterreich und namentlich in Ungarn der Erdrusch in seinen Ergebnissen beträchtlich unter den gehegten Erwartungen zurückbleibt. Im Königreich Preußen stellen sich die Ertragsresultate nach Ermittelung des Landes-Oekonomie-Collegiums vom 10jährigen Durchschnitte bei Weizen auf 0,91, Roggen 0,88, Gerste 0,91, Hafer 0,95, Erbsen 0,86, Kartoffeln 0,81 und Raps 0,75. In England übertrifft der Weizendrusch den zehnjährigen Durchschnitt und gestattet eine namhafte Ausfuhr und in Nordamerika haben die 1869er Brodfrüchte einen so reichen Ertrag gegeben, wie dies seit einer Reihe von Jahren nicht mehr der Fall war. Am gesuchtesten ist allenthalben die Gerste: es beweist dies, daß die Gerstencultur mit den Bedürfnissen der in fortwährendem Aufschwunge begriffenen Bierbrauereien bis jetzt nicht gleichen Schritt gehalten hat.

Verschiedenes.

— In dem Dorfe Arn s b e r g bei Trep-

tow a. d. Rega in Pommern ist einer alten Frau, wie der General-Anzeiger berichtet, eine hübsche Weihnachtsfreude bereitet worden: „Ein fremdländisch geseideter Mann mit Stulpenstiefeln und mit Schärpe fragte die Frau, ob sie nicht einen Sohn in Amerika habe; auf ihre Antwort, daß sie allerdings einen Sohn dort habe, der aber längst todt sei, da sie seit vielen Jahren nichts von ihm gehört, erwidert der Fremde, daß ihr Sohn dennoch lebe und er einen Gruß an dessen Mutter bestellen sollte. Schließlich stellt sich denn heraus, daß der Fremde selbst der todtgeglaubte Sohn ist, der vor ca. 20 Jahren arm nach Amerika gegangen und jetzt mit einem Vermögen von, wie es heißt, 90,000 Thalern zurückkehrte.“

Aus **Smyna** wird eine herzerschütternde Katastrophe berichtet. Die 2600 Einwohner zählende Stadt Ula im Bezirke Mentesch ist durch vulkanische Eruptionen in der Erde Tiefe versenkt worden. Die Versenkung geschah so allmählig, daß die Einwohner Zeugen des majestätisch-tragischen Schauspieles von den anliegenden Höhen sein konnten. Drei Erdstöße hatten die Katastrophe verkündet; Mobilien und Haushiere konnten nicht gerettet werden. Alles, was das Leben von einer langen Reihe von Generationen geschaffen und erworben hat Ein Moment in die Tiefe versenkt. Die Regierung beeilte sich, den Unglücklichen mit Zelten, Mehl, Kleidern und Geld beizuspringen.

Die Cheyem-Indianer führen zwanzig Knaben und Mädchen mit sich, die sie von den Ansiedlungen der Weißen fortgeschleppt haben, darunter die Tochter einer wohlhabenden Familie in Boston, deren Brüder ermordet wurden. Die Regierung wird dringend angegangen, Maßregeln zu ihrer Befreiung zu ergreifen.

(Ein Adam-Denkmal.) Professor W. C. Kerr, Geologe im Staate North-Karolina, behauptet, daß der Blad Mountain in North-Karolina das erste trockene Land der Erde und gleichzeitig das älteste Stück auf dem ganzen Erdglobus sei. Er spricht deshalb den Wunsch aus, dort dem Urvater aller Lebendigen, Adam, ein Monument zu errichten!

Amtliche Bekanntmachungen

Aufforderung zur Zahlung.

Wer die auf Martini versfallene Schuldigkeiten als

Hullohn, Dettinger-Gesäß, Seewiesenzins & Ruithwein

noch nicht bezahlt hat, wird hiemit aufgefordert dieselbe innerhalb 8 Tag zu bezahlen, wer es nicht bezahlt, bei dem wird es durch einen städtischen Diener abgeholt und ist demselben für die Bemühung von jedem 2 fr. zu bezahlen, weil die Stadtpflege sich nicht das ganze Jahr damit befassen kann.

Stadtpflege.

Winnenden.

Es ist vor einigen Tagen ein

Rohrseffel

gefunden worden, wer sich als Eigenthümer zu legitimieren vermag, kann solchen beim Städtisch.-Amt in Empfang nehmen. Den 4. Januar 1870.

Privat-Anzeigen.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Freunde und Bekannte bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir auf diesem Wege zu unserer am Montag den 10. Januar d. J. stattfindenden Hochzeit freundlichst ein
Glafer **Holpp** mit seiner Braut.
Obigem anschließend ladet ebenfalls freundlichst ein

D. Weiz z. Schw. Köfle.

Winnenden.

Güter-Verkauf.

Ernst Meyer, Kaufmann hier, als Privatvermögensverwalter des Ferd. Kächele hat verkauft und bringt am heutigen

Samstag den 8. Januar

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich:

2/3 Mrg. 13,0. Aker im langen Gewänd,

1/2 Mrg. 36,9. Aker im Herrgottsgumpen, und

1/2 Mrg. 47 Aker im Burgweg.
Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

Es blieb vorigen Sommer in einem Hause ein grünseidener

Regenschirm

stehen, um dessen Zurückgabe bei A. Bühler freundlich gebeten wird.

Mehrere Wagen guten Dünger werden zu kaufen gesucht.

Von wem? s. d. Red.

Winnenden.

An einem der Christfeiertage wurde in der Marktstraße hier ein goldenes Pretension (Buchform) verloren. Der redliche Finder wolle solches gegen gute Belohnung bei Goldarbeiter **Mildenberger** abgeben.

Winnenden.

Donnerstag den 13. ds.

bringe ich eine Parthie schöne

Kalben

in Gasthof zum Hirsch

und lade Liebhaber freundlich ein

S. Lauchheimer.

Mit f. l. Mini-
ferial Approbation

Per Paquet 4 Sgr.
oder 14 Kr.



Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Erprobt und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affectionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane. Man wolle, um sich vor der großen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Verkaufsstellen achten. In Winnenden bei **C. F. Glock**, in Waiblingen bei **Fr. Kayser**.

Gegen Hals und
Brustleiden

in
jeden
Baus
zu
haben

**Kirchen-Musik-Text am
1 Sonntag nach Epiphania.**
Jehovah, deinem Namen
Sei Ehre Macht und Ruhm, Amen!
Bis einst der Tempel dieser Welt
Auf dein Wort in Staub zerfällt,
Soll in unsern Hallen
Das Heilig, Heilig, Heilig erschallen
Hallelujah!
Choral. Lied No. 219.
Knecht.

Die Uebungen, Vorträge und Lehren über

Bierbrauerei

Branntweinbrennerei, Essig- und Hefefabrikation, welche seit 10 Jahren mit der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Worms verbunden sind, beginnen gleichzeitig mit den landwirtschaftlichen Vorlesungen am 26. April und dauern bis zum 1. September. — Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft ertheilt gerne

Dr. Schneider

Director der landwirthschaftl. u. landw.-technischen Lehranstalt in Worms, a/Rh.

Kottweil.

Ich habe einen

Pferdswagen

und einen zu Pferden oder Ochsen mit je zwei eisernen Achsen, beide noch ziemlich neu und in gutem Zustand, wovon der Eine oder Andere mit oder ohne Leitern entbehrlich.

G. W. Anpperle.

Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

Haarschneiden

David Knoff,
Schuhmacher.

wohnhaft bei Färber Seitz.

Winnenden.

**Morgen Sonntag Abend
Feuerwehr-Gesellschaft**

bei

Mehger Widmann.



Kraft-Brust-Pastillen

ein ausgezeichnetes und zugleich sehr angenehm schmeckendes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden

das Päckchen zu 3 und 6 Kreuzer sind zu finden in Winnenden bei den Herren:

Apotheker **Schmid.**

„ **Leuze.**

Agenten-Gesuch.

Eine bedeutende leistungsfähige **Kunstfärberei & Druckerei** in Württemberg sucht für hiesigen Platz und Umgegend einen tüchtigen Agenten oder Agentin, womöglich mit offenem Geschäfte gegen gute Provision zu engagiren und erbittet man gest. franco Anerbieten sofort unter **K. S. 581** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Stuttgart gelangen zu lassen.

**Ein frächtiges Mutterschwein
Gewicht 255 Pfund. Preis 77 fl.**
hat zu verkaufen

Schiefer von Bürg.

Es ist ein noch guter

Webstuhl

zu verkaufen

Von wem? s. d. Ned.

Winnenden.

Auf Lichtmess

steht bei Unterzeichnetem eine Wohnung, bestehend in 2 Zimmern nebst Küche, Bühne und Platz im Keller, zu miethen offen.

Bäcker Schlatterer.

Zuckerrüben

verkauft im Auftrag des Herrn Graf von Wartensleben
C. A. Müller.

Loesslund's Malz-Extract,

bei der **Pariser Weltausstellung preisgekrönt**, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt
am 5. Januar 1870.

Getreide- Gattung.	Voriger Woch.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erhöht. fl. fr.	Bemerkungen	
					höchst. Niedrste Kernen p. Str. fl. fr. fl. fr.	Dintel pr. St. fl. fr. fl. fr.
Dinkel.	Säcke 14	Str. 180	Säcke 11	630 55	3 30	3 38
Haber.	Säcke 0	Str. 69	Säcke 8	231 15	3 22	3 18
Kernen	Str. 5	Str. 6	Str. 1	1 12	1 20	1 24
Dinkel	3 35	3 22	3 20	3 30	3 20	3 24
Haber	3 22	3 20	3 20	3 30	3 20	3 24
Gemischte	1 12	1 20	1 24	1 12	1 20	1 24
Einkorn	1 20	1 24	1 24	1 20	1 24	1 24
Gerste	1 24	1 24	1 24	1 24	1 24	1 24
Wassern	2 24	2 24	2 24	2 24	2 24	2 24
Ackerbohnen	1 30	1 30	1 30	1 30	1 30	1 30
Erbsen	2 24	2 24	2 24	2 24	2 24	2 24
Linfen	1 24	1 24	1 24	1 24	1 24	1 24
Weschkorn	1 12	1 12	1 12	1 12	1 12	1 12
Wicken	1 12	1 12	1 12	1 12	1 12	1 12
Kartoffeln	30	30	30	30	30	30
1 Pf. Butter	30	30	30	30	30	30
1 Dd. Stroh	11	11	11	11	11	11
1 Str. Heu	9	9	9	9	9	9

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet

	Bester	Mittlerer	Geringer.
a) Dinkel	164 Pf. 5 fl. 52 fr.	160 Pf. 5 36 fr.	152 Pf. 5 fl. 7 fr.
b) Haber	180 " 6 " 4 " 172 " 5 44 " 166 " 5 " 29 fr.		